103. Das Häslein.

Von Chriſtian Morgenſtern.

Auf vielen Wegen. Gedichte. Berlin 1897. S. 102.

1. Unterm Schirme, tief im Tann,
hab' ich heut gelegen,
durch die ſchweren Zweige rann
reicher Sommerregen.

2. Plötzlich rauſcht das naſſe Gras —
ſtille! nicht gemuckt! —
Mir zur Seite duckt
ſich ein junger Haſ' . . .

3. Dummes Häschen,
biſt du blind?
Hat dein Näschen
keinen Wind?

4. Doch das Häschen, unbewegt,
nutzt, was ihm beſchieden,
Ohren, weit zurückgelegt,
Miene, ſchlau zufrieden.

5. Ohne Atem lieg' ich faſt,
laſſ' die Mücken ſitzen;
ſtill beſieht mein kleiner Gaſt
meine Stiefelſpitzen . . .

6. Um uns beide — tropf — tropf — tropf —
traut' eintönig Rauſchen . . .
auf dem Schirmdach — klopf — klopf — klopf —
und wir lauſchen . . . lauſchen . . .

7. Wunderwürzig kommt ein Duft
durch den Wald geflogen;
Häschen ſchnuppert in die Luft,
fühlt ſich fortgezogen;

8. Schiebt gemächlich ſeitwärts, macht
Männchen aller Ecken . . .
Herzlich hab' ich aufgelacht —
ei, der wilde Schrecken!